

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 5. Februar d. J. dem Hofrath und Finanzprokurator in Wien Dr. Josef Kock aus Anlaß der von demselben erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand den Adelstand mit Rücksicht der Lage allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 5. Februar d. J. den Ministerialrat im Finanzministerium Dr. Hermann Mayer zum Finanzprokurator in Wien allergnädigst zu ernennen und demselben das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Lage huldvollst zu verleihen geruht.

K o s e l m. p.

Den 15. Februar 1905 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das VIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 15. Februar 1905 (Nr. 37) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 20 „Neues Graslauer Volksblatt“ vom 10. Febr. 1905.

Nr. 20 „Neues Fackelauer Volksblatt“ vom 10. Febr. 1905.

Nr. 18 „Dito“ vom 6. Februar 1905.

Nichtamtlicher Teil.

Rede des Ministerpräsidenten Freih. v. Gautsch.

Die Rede, mit welcher Ministerpräsident Freiherr von Gautsch in die erste Lesung des Budgets eingegriffen hat, findet in allen Blättern die beste Aufnahme.

Die „Neue Freie Presse“ konstatiert, daß dieser zweite Schritt in die parlamentarische Öffentlichkeit die dem Freiherrn von Gautsch entgegengebrachten Sympathien vermehrt habe. Das Wesentliche und Beruhigendste, was das Abgeordnetenhaus vom Ministerpräsidenten vernahm, war, daß seine Regierung keinen neuen Kurs bedeute. Was Freiherr von Gautsch über die Frage der künftigen

Gestaltung unseres Verhältnisses zu Ungarn sagte, seien Worte voll Festigkeit und Würde, wie sie in so kritischem Augenblicke dem Manne zienen, der an der Spitze der österreichischen Regierung steht, und die auch in Ungarn nicht überhört werden können, nicht obgleich, sondern weil sie jeden Weg zur Wahrung der österreichischen Interessen offen lassen. Wenn Freiherr von Gautsch seine Erklärung mit der Versicherung schloß, er stelle sich in den Dienst der Sache und bringe redlichen Willen mit, so dürfe man es ihm glauben.

Das „Fremdenblatt“ meint, jene politische Richtschnur, die Freiherr von Gautsch zeichnete, biete allen Parteien die Basis für ein gemeinsames Vorgehen, sichere dem Hause die Möglichkeit, ohne innere Spaltungen auf der Bahn der Arbeitsfähigkeit rüstig weiter zu schreiten. Dies sei auch zweifellos die wesentliche Aufgabe der österreichischen Staatskunst. Das schwer errungene Resultat muß festgehalten und seine weitere Entfaltung gefördert werden.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ betont, Baron Gautsch habe mit Geschicklichkeit den Kontakt zwischen Ministerbank und Parteien rasch herzustellen gewußt. Seine Erklärungen machten guten Eindruck bei allen großen Parteien des Hauses. Die Versicherung des Ministerpräsidenten, daß die Regierung im Vereine mit dem Parlament ruhig, aber unerschütterlich und energisch das österreichische Interesse wahren werde, müsse für unabsehbare Zeit den Hauptteil jedes Programms bilden, das Österreicher aussprechen und dem Österreicher zustimmen.

Auch die „Zeit“ findet Worte voll Anerkennung für die Rede des Ministerpräsidenten und weist darauf hin, daß, noch ehe Freiherr v. Gautsch in seiner Rede die Hilfe des Parlaments angerufen, die deutschen Parteien bereits die Initiative zu einem Schritte unternommen haben, der hoffentlich von Erfolg begleitet sein werde. Wenn es irgend etwas gibt, was trotz aller Gegensätzlichkeit und Feindschaft die Völker Österreichs verbindet, so sei es ihre Interessengemeinschaft Ungarn gegenüber. Und wer weiß, ob die erfolgreiche Vereinigung zur Abwehr nicht schließlich den stärksten Antrieb bringen

wird, auch im eigenen Hause endlich harmonischen Zusammenschluß zu suchen.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ findet, daß die einmütige Beifallskundgebung, mit der das Haus die Werke des Ministerpräsidenten billigend zur Kenntnis genommen habe, durchaus gerecht und am Platze gewesen sei. Freiherr von Gautsch sprach aufrichtig, loyal und überzeugend, so daß sich niemand im ganzen Hause dem Eindrucke seiner Worte entziehen konnte.

Die „Wiener Morgenzeitung“ sieht in dem einmütigen Beifalle, mit dem die Rede des Ministerpräsidenten aufgenommen wurde, daß er mit seinen Worten dem gemeinsamen Empfinden aller politischen und nationalen Parteien entsprochen habe. Ungarn wisse, daß es sich mit seinen Nachbarn vertragen muß und daß sein Verhältnis zu Österreich eine unerschütterliche Grundlage für seine wirtschaftliche Existenz bildet. Die Rede des Ministerpräsidenten Baron Gautsch hat rechtzeitig daran erinnert.

Das „Vaterland“ konstatiert, daß fast jeder Absatz der Rede des Ministerpräsidenten mit Beifall begleitet wurde, der sich am Schlusse beinahe zu einer Ovation steigerte. Es war keine prunkende, keine sensationelle, aber dennoch eine, wie die ganze Physiognomie des Hauses bewies, sehr wirkungsvolle Rede.

Die „Österreichische Volkszeitung“ legt gleichfalls besonderes Gewicht auf jenen Teil der Ausführungen des Ministerpräsidenten, die sich auf die Frage der Gemeinsamkeit beziehen. Seine Erklärungen haben durch Freimut und Offenheit eine starke Wirkung erzielt und nahezu bei allen Parteien den besten Eindruck hervorgerufen.

Auch die „Wiener Allgemeine Zeitung“ stellt fest, daß der Eindruck der Rede des Ministerpräsidenten ein tiefer und nachhaltiger war. Es wehte die Luft der Gesundung und in dieser ersten Zeit, da die Monarchie einer ungewissen Zukunft entgegengeht, ist ein gesundendes Parlament doppelt willkommen.

Das „Neue Wiener Journal“ meint, das österreichische Parlament werde damit, daß es sich von der Lebenswürdigkeit eines Ministerpräsidenten fesseln läßt, der nichts als Beamter sein will, dem

men. Unzweifelhaft hatte er Talent; ehe er jedoch zeigen konnte, ob es zu einem Garrick oder Deburien hinreichte, starb sein junges Weib, und nach kurzer Zeit folgte er ihr nach. Der Sturm hatte einen Zweig vom Lebensbaum zerrissen, noch ehe er blühen und Früchte tragen konnte.

Da stand das Kind und sah voller Erwartung auf die beiden Menschen, die ihm ungeheuer groß, alt und häßlich vorkamen. Am liebsten wäre es gleich wieder umgekehrt, aber Tante Julie, eine Freundin der Mutter, die den Brief geschrieben und das Kind bis zur Tür geführt und geklingelt hatte, um sodann auf dem unteren Treppenabsatz das Weitere abzuwarten — Tante Julie hatte ihm wiederholt eindringlich gesagt: „Da gehst du hin und da bleibst du! Das sind deine Großeltern.“ Ja — groß waren sie, wenn sie nur auch ein bißchen lieb gewesen wären!

Herr und Frau Wegner hatten inzwischen die Papiere durchgesehen. Es war alles in Ordnung. Nach diesen Dokumenten war die Kleine ein in rechtmäßiger Ehe geborenes, christlich getauftes und mit Erfolg geimpftes Kind. Eigentlich mehr, als man von dieser Boheme erwarten konnte. Es hätte leicht schlimmer kommen können. Mann und Frau sahen sich mit einem langen, fragenden Blicke an, und der tiefe Schmerz um den Verlorenen vereinigte sich mit der Wut über dessen Anbotmäßigkeit und mit dem Abscheu vor der Schauspielerlei. Warm und heiß stieg es in den beiden Menschen empor, um schließlich in dem festen Entschlusse zum Ausdrücke zu kommen: „Niemals!“

(Fortsetzung folgt.)

Fenilleton.

Das leichte Blut.

Novelle von Hermann Heinrich.

(Nachdruck verboten.)

Herr und Frau Wegner saßen beim Nachmittagskaffee und ließen sich das würzige Getränk mit den leckern Honigbrötchen gut schmecken, als plötzlich die Korridorlingel dreimal hintereinander heftig angezogen wurde. Es war ein aufdringliches, alarmierendes Klingeln, das entweder eine Gefahr anzeigte, oder den Mutwillen ungezogener Schlingel zum Ausdruck brachte. Die Ehegatten schrakten zusammen und lauschten einen Augenblick. Da aber das Mädchen nicht gleich zur Stelle war, ging Frau Wegner selbst hinaus.

Sie öffnete vorsichtig die Tür, und vor ihr stand ein kleines Mädchen, das sehr schüchtern aussah und die verweinten Augen zu Boden senkte. „Unverschämtes Bettelvolk!“ dachte Frau Wegner und schon wollte sie die Tür heftig zuschlagen, als das Kind einen großen Brief flehend emporhob.

„Was ist das?“ sagte Frau Wegner und griff neugierig nach dem Briefe, aber wie vom Schlage gerührt stand sie da, als sie las: „Meinen lieben Großeltern mit der Bitte um freundliche Aufnahme.“

Mit entsetzten Augen starrte die Frau das kleine Wesen an, das doch so gar nichts Erschreckendes an sich hatte, sondern in seiner ganzen rührenden Erscheinung eine einzige Bitte um Erbarmen

war. Einige Sekunden brauchte sie, um zu sich selbst zu kommen. Dann sagte sie das Kind hart an und zog es hastig, als wollte sie es den Augen der Nachbarschaft entziehen, hinein.

„Wen bringst du denn da?“ fragte Herr Wegner erstaunt.

„Das Kind des Verlorenen“, entgegnete tonlos seine Frau.

Auch Herrn Wegners gesunde Wangen wurden um eine Schattierung bleicher. Dann setzten sich die Gatten hin und studierten mit zitternden Händen und flimmernden Augen die Schriftstücke.

Das also war das Kind Ottos, des einzigen Sohnes! Hochbegabt und von Eifer beiseelt hatte der Knabe zuerst bei Eltern und Lehrern die besten Hoffnungen erweckt; dann aber war er, von einer unüberwindlichen Neigung getrieben, aus der Sekunda gelaufen, um bei den Schauspielern Vorbeeren und Reichthümer zu gewinnen. Nicht niedrig hatte sich der kunstbegeisterte Jüngling sein Ziel gesetzt; die größten Koryphäen der Bühnenkunst wollte er erreichen oder übertreffen. Den ehrsam und von keiner extravaganten Neigung angefränkelten Eltern war es unerklärlich, wo der Junge diese Zigeunerneigung her hatte. Sie boten alles auf, den Verirrten auf den rechten Weg zurückzuführen, der Vater drohte sogar mit Verstößung und Enterbung — umsonst! Wie besessen verzichtete Otto auf alles, was einem gesitteten Menschen lieb und wert ist, und stürmte in die Welt hinaus. In dem Alter, wo vernünftige Menschen noch lernen, verheiratete er sich, natürlich mit einer Schauspielerin; ein Kind kam, aber das Glück wollte nicht kom-

anstürmenden Magharentum nicht sonderlich imponieren.

Das „Deutsche Volksblatt“ sagt, die Klarheit und Entschiedenheit der Äußerungen des Ministerpräsidenten gegenüber Ungarn berühren um so sympathischer, als man in Österreich selten von der Ministerbank ein energisches Wort höre, wenn es sich um die Wahrung österreichischer Interessen gegenüber Ungarn handelt.

Die „Deutsche Zeitung“ bezeichnet es als einen „Glücksfall“, wenn in unserem Volkshause ein Minister fast ungeteilte Zustimmung bei nahezu sämtlichen Parteien findet.

Politische Uebersicht.

Laibach, 16. Februar.

Unter den Kundgebungen der italienischen Presse über den Dank und die Beglückwünschung, welche der Minister des Äußern, Graf Coloschiowski, durch Vermittlung des k. und k. Botschafters am Quirinal, Grafen Lützow, an den italienischen Minister des Äußern, Herrn Tittoni, in bezug auf dessen jüngste Rede gelangen ließ, seien, wie man aus Rom schreibt, insbesondere die Bemerkungen des „Popolo Romano“ beachtenswert. Dieser überaus höfliche Schritt bilde, wie das Blatt ausführt, abgesehen von seiner für Herrn Tittoni persönlich sehr schmeichelhaften Bedeutung die klarste Befräftigung der Erklärungen des Ministers über die zwischen den beiden Staaten bezüglich der mazedonischen und der albanischen Frage bestehenden Vereinbarungen, sowie über die Intentionen der österreichisch-ungarischen Regierung, welche das gleiche Ziel verfolgen, wie diejenigen der italienischen Regierung. Das Blatt ergreift ferner die Gelegenheit, um seine lebhafteste Befriedigung der österreichischen und der ungarischen Presse auszudrücken, welche die Erklärungen des Ministers Tittoni, die nicht bloß die Ansichten der Regierung ausdrücken, sondern auch den Anschauungen der großen Mehrheit des italienischen Volkes entsprechen, einmütig in der entgegenkommendsten und sympathischsten Weise gewürdigt hat.

Die „Neue Freie Presse“ führt in einer Besprechung der Anregung des Königs Viktor Emanuel von Italien zur Gründung eines internationalen Institutes zur Förderung der Landwirtschaft aus, daß diese Aktion schon deshalb als eine bedeutende bezeichnet werden müsse, weil wir in Mitteleuropa gerade jetzt am Ende eines großen handelspolitischen Kampfes stehen, welcher den kurzen Blühtraum einer internationalen Wirtschaftsgemeinschaft zerstört habe. Witten in diesem Kampfe kommt nun eine Anregung, welche allen wieder ins Gedächtnis zu rufen geeignet ist, daß es doch in der Volkswirtschaft allen Völkern gemeinschaftliche Interessen gibt. Es sei erfreulich, daß von einem Monarchen eine Anregung ausgegangen sei, sich zu einem eminenten Werke des Friedens zu vereinigen. Möge das neue Institut

als neue Friedensbotschaft begrüßt werden und ins Leben treten.

Über die Lage in Yemen geht der „Pol. Korr.“ aus Konstantinopel folgender bemerkenswerter Bericht zu: Allen Anschein nach steht die türkische Herrschaft in Yemen in großer Gefahr. Daß sie sich eigentlich nur mehr auf die Hauptstadt Sanaa und einige wenige Garnisonsorte, beziehungsweise isolierte Blockhäuser, sowie auf den freien Verkehr auf der Straße Hodeida-Sanaa, welcher selten unterbrochen wurde, beschränkt, ist bekannt. Nun ist aber auch all dies teils verloren, teils bedroht, die Aufständischen gewinnen immer mehr Boden und mit dem Einzuge der Kolonne Marif Paschas in Sanaa, die Ende Jänner erfolgte, ist absolut nichts gewonnen. Die kleinen türkischen Garnisonen erleiden angeblich große Verluste durch Krankheit, sowie durch zahlreiche Desertionen, und die vorbereitete größere Expedition dürfte schwerlich bald an Ort und Stelle eintreffen. Verlässlichen Nachrichten zufolge traf sofort nach dem Tode des Präidenten-Imams Hamid-ed-din, im verflossenen Sommer, dessen Sohn Vorbereitungen gegen die Türkenherrschaft. Der neue Imam richtete nämlich geheime Sendschreiben an die Bewohner aller Städte (auch Sanaas), in denen er ihnen zusicherte, nichts gegen diejenigen Einwohner zu unternehmen, welche nicht direkt mit den türkischen Zivil- und Militärbehörden liiert sind. Das hat zweifellos allgemein beruhigend gewirkt und auch auf die friedliebende Bevölkerung Eindruck gemacht. Offenbar ließ sich der neue Imam durch einen Wink von europäischer Seite zu seinem Verhalten bestimmen, denn solche förmliche Neutralitätsprinzipien waren den Arabern bisher völlig fremd. Da nun die Bevölkerung vom neuen Imam in ihrem Handel und Wandel tatsächlich in keiner Weise gestört oder belästigt wird, so scheint sie dem Niedergang der türkischen Herrschaft in Yemen vollkommen kühl gegenüberzustehen.

Tagesneuigkeiten.

(Der Reklame-Tausender.) Aus Wiener-Neustadt wird berichtet: Der in der hiesigen Militärakademie kommandierte Offiziersdiener Franz Prazaß bemerkte in der Brieftasche seines Vorgesetzten eine Tausendkronennote und stahl sie. Mit der Beute desertierte er aus der Anstalt. Vom hiesigen Akademie-Kommando wurde die Anzeige beim Garnisonsgerichte in Wien erstattet und die Verfolgung des Deserteurs eingeleitet. Wegen Diebstahles wird der geflüchtete Soldat jedoch nicht bestraft werden, da, wie sich herausstellt, die Tausendkronennote falsch — ein sogenannter Reklame-Tausender war. Prazaß hat sich am 13. d. dem Wiener Garnisonsgerichte selbst gestellt.

(Die zweite Eisenbahnklasse gesundheitsgefährlich?) Man schreibt den „Leipziger N. N.“: Nach dem Ergebnisse einer Untersuchung des Reichsgesundheitsamtes ist die zweite Klasse der Eisenbahn die unsauberste und gesundheitsgefährlichste; sie enthält in ihren Polstern die meisten

Bakterien, während die dritte Wagenklasse die sauberste ist, weil sie am gründlichsten gereinigt werden kann. Wer also hygienisch reisen will, muß auf den Polstern der dritten Klasse, nicht auf den Polstern der zweiten Platz nehmen. Erstens ist's gesünder und zweitens spart man Geld.

(Alte Pinsel.) Allen näheren Freunden Menzels war es bekannt, daß die Pinsel, mit denen der Meister vorzugsweise zu arbeiten pflegte, auf ein hohes Alter schließen ließen und daß sie oft abgestumpften Bleistiften glichen. Als nun eines Tages auch die spätere Kaiserin Friedrich mit Menzel auf dessen Malutensilien zu sprechen kam — die Kaiserin malte als Liebhaberin — sprach die Fürstin ihr Erstaunen über Menzels abgenutzte Pinsel aus. Sie meinte: „Ich beziehe meine Pinsel alle aus England, aber ich kann sie nicht lange brauchen. Wie können Sie, Herr Professor, nur mit solchen Pinseln arbeiten?“ Worauf Menzel mit einer leisen Anspielung auf sich selber erwiderte: „Majestät, alte Pinsel muß man in Ehren halten!“

(Ein Schildbürgerstreich) wird aus Osnabrück berichtet. Dort hatte das Stadtbauamt unzulässigerweise an einem öffentlichen Wege einen Stacheldraht ziehen lassen. Er mußte wieder entfernt werden. Was tat man? Man schickte einige Arbeiter mit Kneifzangen hinaus und ließ drei Tage lang die Stacheln einzeln abzwicken.

(Einen äußerst seltenen Fund) machten kürzlich einige Jäger, die zu Charwood Place in England jagten. Sie fanden — jetzt im Februar — ein Amselnest mit vier Eiern, auf denen die tote Amselmutter saß. Die hochinteressante und ganz abnorme Erscheinung dürfte damit zu erklären sein, daß in England in den Tagen nach Weihnachten sehr warmes Wetter herrschte, welches dem Amselpaare wohl den Frühling vorgetäuscht hatte. Als es wieder Winter wurde, mußte die brütende Amselmutter erfrieren.

(Im Kampfe mit Wölfen.) Ein furchtbares Erlebnis mit amerikanischen Wölfen hatte kürzlich ein Mr. M. Mahoney aus Fairbanks in Alaska. Er wollte, so berichten englische Blätter, den Leichnam des früheren Bürgermeisters von Fairbanks nach Seattle bringen; er stellte den Sarg auf einen von zehn Hunden gezogenen Schlitten und brach allein nach Valdez an Stills Ozean auf. Als er zwei Tage unterwegs war, griffen Wölfe ihn und seine Hunde an. Der einsame Reisende zündete darauf ein großes Feuer an, zog den Sarg mit dem Leichnam möglichst nahe an die Flamme, setzte sich darauf und hielt die ganze Nacht Wache. Unausgesetzt beobachtete er die grauen Tiere, die im Schatten umherfischten; immer wieder bligten ihre funkelnden Augen aus dem Dunkel auf. Der Weg nach Valdez ist sehr wenig besucht. Mahoney traf während der langen Fahrt keinen Menschen. In der nächsten Nacht konnte er sich wieder nur durch ein Feuer vor dem Rudel Wölfe schützen, die heulend das Lager umschlichen. Die Nachtwachen hatten ihn aber so erschöpft, daß er am dritten Morgen in Schlaf fiel, aus dem er erst erwachte, als er einen Wolf auf seiner Brust fühlte. Da sprang er auf, ergriff einen Feuerbrand, schwang ihn um seinen Kopf

Das Majorat.

Roman von Ewald August König.

(128. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das Antlitz Graf Morrays war abwechselnd todesbleich und wieder glühend rot geworden; er wollte sprechen, aber die Stimme versagte ihm, diese direkte Anklage hatte ihn mit furchtbarer Wucht getroffen.

Wieder zog der Richter an der Glockenschnur; mit seinem: „Habe die Ehre!“ trat der Friseur Burger ein.

„Nennen Sie diesen Herrn?“ fragte der Gerichtsrat?

„Persönlich nicht.“

„Hat er bei Ihnen keine Einkäufe gemacht?“

„Nein.“

„Betrachten Sie sein Haar genau! Ist dieses rötlich schimmernde Schwarz Naturfarbe oder künstliche Färbung?“

„Gefärbt, Herr Gerichtsrat!“ sagte Burger mit überzeugender Zuversicht, „nach meinem Gutachten muß die Grundfarbe rot sein.“

„Oder strohgelb. Wäre das nicht möglich?“

„Gewiß.“

„Welche Mittel hat man gegenwärtig dafür?“

„Ist selbst besitze ein ausgezeichnetes Mittel —“

„Haben Sie dasselbe in den letzten Tagen verkauft?“

„Ja wohl“, nickte Burger, „vor etwa acht Tagen kaufte der Herr Bankier Schreiber eine Flasche, gestern bestellte er wieder eine Flasche, und als ich sie ihm brachte, begegnete mir dieser Herr im Hause des Bankiers.“

„Es ist gut“, sagte der Richter nach kurzem Nachdenken, „Sie können gehen.“

Graf Morray erkannte, daß er nun entlarvt und alles für ihn verloren war; er begriff das nicht. Er konnte nur annehmen, daß Schreiber selbst ihn verraten hatte, um seinen Verpflichtungen sich zu entziehen; vielleicht lag diesem Manne nichts mehr daran an der Beurteilung des Barons — vielleicht auch fand er es ratsamer, Partei für den Baron zu ergreifen, und die Ehrlichkeit seiner Absichten dadurch zu beweisen, daß er selbst den falschen Zeugen entlarvte.

„Nun?“ unterbrach der Untersuchungsrichter den Gedankengang des Zeugen. „Wollen Sie bekennen, daß Sie der Mann sind, der in diesem Steckbrief beschrieben ist?“

„Der Bankier Schreiber ist ein elender Lump!“ fuhr Graf Morray auf.

Der Richter wechselte mit dem Inspektor einen bedeutungsvollen Blick, sie hatten erreicht, was sie wollten.

„Josef Gundel, ich frage Sie, wollen Sie die Aussage, die Sie vorhin gemacht haben, zurücknehmen?“ versetzte der Gerichtsrat mit gehobener Stimme. „Ich habe Ihnen den Eid noch nicht abgenommen, weil ich wußte, daß Ihre Aussagen falsch waren.“

„Und wenn ist es tue, werden Sie mich dann entlassen?“

„Ihre Entlassung ist unmöglich, da Sie an die Behörde, die Sie sucht, abgeliefert werden müssen.“

„O, so verhaften Sie mich?“

„Allerdings, und als verständiger Mann werden Sie einsehen, daß Sie dagegen nicht protestieren können!“

Graf Morray zog die Unterlippe zwischen die Zähne, sie gruben sich so tief ein, daß sie sichtbare Spuren hinterließen.

„So lassen Sie mich fortführen“, sagte er mit heiserer Stimme, „ich bin augenblicklich nicht imstande, Ihre Fragen zu beantworten.“

Der Gerichtsdienner stand bereits an der Tür des Verhörzimmers; Graf Morray folgte ihm, ohne noch ein Wort zu verlieren.

Als er auf den Korridor hinaustrat, fiel sein Blick auf den Verwalter, der ebenfalls zum Verhör geladen war.

„Schurke!“ rief er, mit den Zähnen knirschend. „Sie und Ihr Sohn glauben mich betrügen zu können, ich werde kein Erbarmen mit euch beiden haben!“

Der Verwalter war im höchsten Grade bestürzt, er wollte eine Frage an ihn richten, aber der Gerichtsdienner verbot es ihm, und der Verhaftete ging mit haßerfülltem Blicke an ihm vorüber.

Gleich darauf wurde der alte Mann ins Verhörzimmer beschieden, in völliger Verwirrung stand er vor dem Untersuchungsrichter.

„Ist es Ihnen bekannt, daß dieser Graf Morray ein steckbrieflich verfolgter Abenteurer ist?“ fragte der Gerichtsrat scharf.

Diese Frage verwirrte den Verwalter noch mehr, er hatte durch den unerwarteten Ausgang, den die Sache so plötzlich nahm, seine Fassung vollständig verloren.

„Nein“, antwortete er mit unsicherer Stimme, „wenn dem so ist, so glaube ich, daß mein Sohn viel an ihm verlieren wird.“

„Dafür hat er ja Ihrem Sohne auch Dienste geleistet.“

und verschuchte so das Tier. In der folgenden Nacht wurde es noch schlimmer. Der einsame Mann war todmüde, er konnte kaum die Augen aufhalten. Seit dem frühen Morgen hatte er nichts gegessen. Die hungrigen Wölfe waren immer kühner geworden und als er aus einem Kännchen Tee schlürfte, sprang einer der Wölfe auf den Sarg. Mahoney mußte sein Abendbrot im Stiche lassen und von neuem einen Kampf mit den Wölfen beginnen, der die ganze Nacht dauerte. Er konnte sich die Tiere nur dadurch vom Leibe halten, daß er fortgesetzt brennende Fichtenzweige nach ihren Köpfen warf. Einmal schlief er im Stehen ein, wobei er das brennende Scheit wie ein Bajonett festhielt, während ein Duzend Wölfe um ihn herumrauten und nach dem Ende der Fackel schnappten. Mehrmals konnte er mit einem kühnen Wurf einen Wolf seinen brennenden Speer ins Auge oder in den Hals rennen. Bei Tagesanbruch spannte er noch einmal an, obgleich er schon halb wahnsinnig vor Hunger, Furcht und Schlaflosigkeit war und am Mittag erreichte er endlich ein Haus, das einige Meilen vor Baldez liegt. Ein achtzehnstündiger Schlaf stellte ihn wieder her; aber die Reise hatte seine Haare ergrauen lassen.

— (Predigten für Schwerhörige.) Die schwerhörigen Mitglieder des Madison Avenue-Kirchenvereines in Newyork werden von jetzt ab die Kirchenpredigten vermöge einer neuen Erfindung in ihren Kirchenstühlen deutlich hören können. Die Experimente, die bis jetzt mit zwei Instrumenten gemacht wurden, ergaben das Resultat, daß einige sehr schwerhörige Personen eine Predigt ohne Schwierigkeit hören konnten, obwohl der Prediger durchaus nicht übermäßig laut sprach. Die Erfindung besteht aus einer kleinen Kamera mit Orenklappe, die durch Drähte mit einem Aufnahmeapparate nahe bei dem Pulse des Predigers verbunden sind. Man hofft, daß auch andere Apparate möglichst bald in der Kirche angebracht werden und hofft, so überhaupt allen Schwerhörigen die Predigten zugänglich zu machen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Von der Reka bis zur Poit.

Von Lea Natur.

(Fortsetzung.)

Ärgerlich stampfte das Pferd auf: „Zhr Weiber, seid doch immer und überall gleich. Erzähle man Weibern wichtige weltbewegende Ereignisse, mache man Pläne, die denken doch immer nur an die Kinder. Haben sie keine, so denken sie an die kommenden oder an jene, die sie gehabt — doch wär's bei all dieser Bärtlichkeit schlecht gefordert für die Zukunft der Kinder, wenn wir Männer nicht klüger wären.“

So brummte das Pferd noch lange und schlug mit dem Schweife nach den lästigen Fliegen, doch hörten wir sein Murren nicht weiter an, denn zu beiden Seiten der Straße umfingen uns junge, zarte Wälder.

Die hochaufgeschossenen, dünnen Stämme der „Ceri“ drängten sich dicht aneinander, als ob sie sich fürchteten, weil sie so jung und zart, weil kein dichtes Gebüsch den Fuß des holzgerigen Menschen aufhalten, weil nur spärliches Wacholder- und Brombeer-gebüsch ihren Stamm vor der blanken Waffe schützen konnte. Vielleicht fürchteten sie sich auch vor der Bora, deren Toben sie wohl vernahmen, das aber gemildert bis zu ihnen kam. Schon vierzig Jahre — ein kurzes Alter für Bäume — standen sie da, gepflanzt zur Abwehr der Grimmigen, schon vierzig Jahre zitterten sie. Sie waren noch so zart und jung, ihre Wurzeln staken ja noch nicht fest im felsigen Boden — ein starker Sturm, und sie würden entwurzelt, gebrochen daliegen. Und auch Bäume lieben das Leben!

Die Straße bog in ein freundliches Tal, auf dessen Höhe die Deckantei Jelsane thront, umgeben von hübschen, rebenumspannenen Häusern, während in der Tiefe, an der breiten Dolensjeka, das anmutige Dorf Dolnja Vas liegt. Hübsche Häuser, weidenes Vieh, ziemlich ausgedehnte Felder lassen auf Wohlstand schließen; doch hat fast jedes dieser Häuser einen oder zwei Amerikaner, und in der neuesten Zeit gehen auch viele Mädchen, die sonst hübsch zu Hause blieben, übers Meer, allerdings nur in der Absicht, mit Ersparrnissen bald wieder nach Hause zu kommen und der Wirtschaft aufzuhelfen. Fünfzig Gulden nebst Verpflegung (monatlich) sind für einfache Hausarbeiten ein Zugmittel für junge, starke Mädchen, die sich so in einigen Jahren eine für kleine Verhältnisse hübsche Summe ersparen können.

An diesen Dörfern scheidet sich das Slovenische vom Kroatischen; hier ist die Sprachgrenze, während die Landesgrenze noch etwa eine Stunde weiter liegt. Ein gutmütiges, an alten Sitten hängendes, die Gastfreundschaft reich übendes Volk wohnt hier noch abseits vom großen Weltgetriebe. Tanzen, singen und Gaste bewirten, ist das größte Vergnügen; hat ein Haus am Kirmeßtage (Na prošćenje) keine Gäste, so heißt

dies soviel, wie keine Freunde, keine Verwandten haben. Die „Prošćenja“, die größten Feste im ganzen Jahre, waren früher und sind teilweise noch heute mit Jahrmärkten und mit Streitereien verbunden. Denn hatten sich zwei Männer oder Burschen in der Umgebung verfeindet, so schickten sie sich die Drohung zu: „Čemo se videt na Annino“.

Und dann gab und gibt es gewöhnlich Schläge. Denn ein solcher Streit ist bald vom Zaune gebrochen. Ein Tänzer stellt dem anderen ein Bein oder begehrt auf: „Ali mene?“ Schreit dann der Herausgeforderte, und sie liegen sich in den Haaren. Die Musik, die bisher zum Tanze aufgespielt, verstummt; die Tänzenden teilen sich in zwei Parteien, die im Anfange die Kausenden trennen wollen, bald aber, alter Beleidigungen gedenkend, selber zu raufen anfangen.

Stühle krachen, Littern fliegen, Scheiben splittern, Weiber kreischen, Füße stampfen, Fäuste schlagen. Hin und her wogen die in einen Kränzel verwickelten Kämpfer; Rufe wie: „Daj ga!“, „Pusti ga!“ dringen halberstickt aus den Reihen. Das Ende besorgen die Gendarmen, und die heißen Köpfe kühlen sich im Gefängnisse ab.

Als wir in das Dorf kamen, spielten Männer in blühend weißen Hemdmänteln die Boca. Lachend umringten sie den Wagen, uns zur Rast auffordernd. Blühende Mädchen liefen aus den Häusern und hielten uns mit Scherzworten an. Dunkel hielt vor dem Hause Cifadas; wir wurden von Wirt, Wirtin und deren hübschen Töchter freudig begrüßt. Sie führten uns in ihre bessere Stube, wo in einem Glaskasten der Stolz der Hausfrau, buntes Porzellan, schöne Gläser, kunstvoll verzierte Ostereier und schön bemalte Lichtmehlfertzen prangten. Töchter entnahm dem Kasten die schönsten Teller und Gläser und bediente uns darauf. Die guten Leute konnten gar nicht genug aufstischen und erschöpften sich in Fragen nach Verwandten und Bekannten, denn so erfordert es die Sitte. Die Landleute halten viel auf Verwandtschaft; alte Leute können sie bis ins fünfte Glied aufzählen. Nach Erledigung des Kapitels Verwandtschaft kam die Wirtschaft an die Reihe, darauf wurden Heiratsgeschichten aufgetischt, die aber Töchter nicht anhören mochte. So führte sie uns in den Garten, wo nebst Kohl und anderen Gewächsen späte Rosen, Nelken in mehreren Farben, Resedas und Viole dufteten. Unbarmherzig schnitt Töchter Schere zwischen den Blumen; sie wollte Danica, ihrer alten Freundin, und mir, der neuen, einen Strauß binden.

Danica nahm ihren Strauß und versenkte ihr Gesicht in die Blumen. Sie liebte Blumen leidenschaftlich und führte förmliche Gespräche mit ihnen. Auch jetzt sprach, nein, sang sie ihnen etwas vor. Leise, dann immer lauter klang die wehmütige Weise des Volksliedes: „Und wollt ihr wissen, was Liebe heißt, befragt nur mich, ich weiß es gut. Lange Liebe, sichere Krankheit; verwundet schwer ist dies arme Herz. Eifrig besuchten mich Doktor, Bader — nicht konnten heilen sie dieses Herz. Doch kommt mein Einziger, küßt und umarmt mich, gleich ist gehendet das fränke Herz. Ein Messer will ich nehmen, tief in das Herz schneiden, der Wunde tief entnehmen drei Tröpflein roten Blutes. Will dann ein Brieflein schreiben mit meinem Herzblut, dem Teuren schiden Kunde von mir, auf daß er wisse, wie bange Sehnsucht nach ihm erfüllt dies arme Herz!“

(Fortsetzung folgt.)

Der historische Atlas der österreichischen Alpenländer.

Von Fr. Komatar in Krainburg.

Ein für die österreichischen Alpenländer höchst bedeutendes Unternehmen verlor durch den kürzlich erfolgten Tod des Grazer Geographen Hofrates Dr. Ed. Richter seinen Schöpfer. Die Hoffnung, die der jetzige steiermärkische Landesarchivar, Dr. Anton Mell, am Ende seines Berichtes über die Fortschritte des historischen Atlases gelegentlich der 5. Konferenz landesgeschichtlicher Publikationsinstitute am 2. September 1904 zu Salzburg äußerte, kann zum größten Leidwesen nicht mehr in Erfüllung gehen, die Hoffnung nämlich, daß zur 6. Tagung der Konferenz der erwähnten Institute im Jahre 1906 Eduard Richter in eigener Person die ersten beiden Lieferungen des historischen Atlases der österreichischen Alpenländer vorlegen könnte. Da auch die territoriale Entwicklung der krainischen Patrimonial-Gerichtsbezirke zur Darstellung und Erläuterung gelangen wird, so ist es angezeigt, auf die Wichtigkeit dieses Unternehmens hinzuweisen und auch Fernerstehende über das Projekt des historischen Atlases zu orientieren.

Die erste Anregung zu einem geschichtlichen Atlas von Österreich ging schon 1847 von Chmel aus, der in der Akademie der Wissenschaften für einen Atlas eintrat, „der die allmähliche Kolonisierung, die Besitzveränderungen, die verschiedenen Arten des Besitzes, die Grenzen der Gerichtsbarkeiten nachweist.“ Chmels Anregungen und Vorbereitungen blieben, wenn auch nicht in topographischer Hinsicht überhaupt, so doch

in bezug auf das Zustandekommen eines Atlases erfolglos.

Lange Zeit nachher — erst 1885 — wurde das Problem in anderer Art wieder aufgegriffen, und zwar tat dies Eduard Richter in seinen „Untersuchungen zur historischen Geographie des ehemaligen Hochstiftes Salzburg und seiner Nachbargebiete“ (Mitteilungen des Institutes für österreichische Geschichtsforschung, erster Erg.-Band, 590 Sg.), indem er speziell für das genannte Gebiet jenes durchführte, was er zunächst als die Aufgabe des historischen Atlases erachtete.

Nach acht Jahren (1893) tauchte das Wort vom historischen Atlas — diesmal der ganzen österreichisch-ungarischen Monarchie — abermals auf. Dieser Atlas ist aber von seinem Verfasser, Hermenegild von Zireček, als Schulatlas gedacht und soll nur bis zum zehnten Jahrhundert reichen. Er ist in diesem Zusammenhange aber zu erwähnen, weil das Erscheinen seiner ersten Karte Richter den Anlaß gab, das Projekt des historischen Atlases neuerdings aufzunehmen und genauer zu umschreiben. (Abhandlung: „Über einen historischen Atlas der österreichischen Alpenländer“ in der in 50 Exemplaren aufgelegten Festschrift für Universitätsprofessor Franz von Krones, Graz 1895, wieder abgedruckt in den Mitteilungen der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien 1896, Heft VI und VII, Seite 529—540, und im Korrespondenzblatt des Gesamtvereins 1896). Da sie als Gelegenheitschrift nicht allgemein zugänglich war, brachte Richter die Sache 1896 in seiner Abhandlung: „Nochmals der geschichtliche Atlas der österreichischen Alpenländer“ (Mitteilungen des Institutes für österreichische Geschichtsforschung, fünfter Ergänzungsband, Seite 1—14) nochmals vor. Auf seine Anregung hin übernahm auch die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien die Ausführung des Problems eines solchen Atlases und übertrug 1899 dem Genannten die Oberleitung dieses wissenschaftlichen Unternehmens. Einzelne Lokalkommissionen, jene für Innerösterreich (Steiermark, Kärnten, Krain und das Küstenland) mit dem Sitz in Graz, wurden mit den Vorarbeiten, der kartographischen Ausführung und schließlich mit der Ausarbeitung des Textes betraut. Der Fortgang der Arbeit rückte aber immer neue Probleme heran, die nach und nach zur Lösung kommen mußten, und so benützte Richter die Gelegenheit der Festschrift für seinen akademischen Lehrer am Institute für österreichische Geschichtsforschung, Theodor v. Sidel, sich über ein paar solche Fragen auszusprechen: „Neue Erörterungen zum historischen Atlas der österreichischen Alpenländer“ (Mitteilung des Institutes für österreichische Geschichtsforschung, sechster Ergänzungsband, Seite 858—870).

Wie Chmel faßt Richter den Atlas als Spezialatlas auf; aber er schränkte dessen Aufgabe territorial und inhaltlich ein, indem er die möglichen Beziehungen zwischen Karte und Quellenüberlieferung aufdeckte; vor allem aber fand er den methodischen Grundsatz, der die Auffassung erst ermöglichte. Es sei in Kürze der Gedankengang von Richters Schriften wiedergegeben.

(Fortsetzung folgt.)

— (Inspektion der gewerblichen Fortbildungsschulen in Krain.) Durch die vor kurzem mitgeteilte Bestellung des Direktors der hiesigen k. k. kunstgewerblichen Fachschule Herrn Johann Subic zum Regierungskommissär für die Inspektion der gewerblichen Fortbildungsschulen in Krain ist eine territoriale Zweiteilung des Inspektionsgebietes eingetreten, derart, daß Direktor Subic vom 1. Februar 1905 an mit der Inspektion der gewerblichen Fortbildungsschulen in Laibach, St. Veit, Adelsberg, Gurkfeld, Stein, St. Martin bei Littai, Töplitz-Sagor und Reifnitz betraut erscheint, während alle übrigen gewerblichen Fortbildungsschulen, und zwar jene in Krainburg, Bischofslack, Neumarkt, Radmannsdorf, Beltes, Zirknitz, Idria, Rudolfsdorf und Mölling nach wie vor der Inspektion des Regierungskommissärs Herrn Professors Josef Vesel zugewiesen bleiben.

— (Gesuche der Stellungspflichtigen um Begünstigung.) In letzterer Zeit kommt es öfters vor, daß Stellungspflichtige ihre Gesuche um Begünstigung im Sinne der §§ 31, 32, 33 und 34 des Wehrgesetzes erst dann überreichen, nachdem sie bereits assentiert werden, beziehungsweise sich in aktiver Dienstleistung befinden. Es werden daher alle jene Stellungspflichtigen, die einen Anspruch auf eine dieser Begünstigungen haben, aufmerksam gemacht, daß die bezüglichen Gesuche in den Monaten Jänner und Februar bei der kompetenten politischen Behörde zu überreichen sind.

— (Spende.) Herr Anton Skubic, k. k. Gymnasialprofessor i. R., hat für die Stadtarmen den Betrag von 30 K gespendet.

— (Die Vertreter der österreichischen Landesauschüsse) traten gestern in Wien zusammen, um über die Sanierung der Gemeinde- und Landesfinanzen zu beraten. Der krainische Landesauschuß wird hiebei durch die Herren Graf Barbo, Grasselli und Bobše vertreten.

— (Gebirgsartillerie in Laibach.) Behufs Komplettierung der Artillerietruppe sollen in Laibach demnächst zwei Gebirgsartilleriebatterien zur Aufstellung gelangen. Die Kader treffen bereits anfangs März hier ein und sollen in der sogenannten Ruschaf-Kaserne in der Tirmau untergebracht werden. Die Arbeiten behufs Instandsetzung der Ruschaf-Kaserne sind bereits in Angriff genommen worden.

— (Unteroffiziersvergünstigung.) Die Unteroffiziere des Divisionsartillerieregiments Nr. 7 veranlassen am 21. d. M. im Hofsaal des „Radodni Dom“ ein Artillerie-Unteroffiziers-Kränzchen. Beginn halb 9 Uhr abends.

— (Durch einen Hufschlag getötet.) Der aus Steiermark gebürtige Infanterist im hiesigen Infanterieregimente Nr. 27 Rochus Peinhaupt wurde durch den Hufschlag eines Pferdes getötet. Er war dem Divisionsartillerieregimente Nr. 7 zur Erlernung des Reitens und des Pferdewartens auf einige Wochen zugeteilt gewesen und gestern sollte seine Einrückung zur Kompanie stattfinden. Das Schicksal wollte es, daß er gerade gestern zu Grabe getragen wurde.

— (Die Baulust) verspricht auch in der heurigen Saison eine rege zu werden. Nebst den zehn im Rohbau fertigen Gebäuden, deren Verputzung im nächsten Monate beginnt, sind folgende Neubauten projektiert: Vor dem Kolesiabad (Ecke der neuen Straße) zwei, an der Miklosiästraße eine, auf den bischöflichen Bauparzellen im ganzen zwanzig, auf den Del Gottschen Gründen zwei und auf den Gorupischen Bauparzellen zwei, außerdem auf anderen Bauplätzen drei. Im April soll mit den Grundausgrabungen auf den abgelösten Gründen an der Landwehrstraße für die zu erweiternde Kaserne und auf dem von der Stadtgemeinde abgelösten Del Gottschen Grunde mit jenen für das Gymnasialgebäude begonnen werden. Selbstverständlich wird auf dem letzteren vor allem mit der Beseitigung des Erdmaterials zu begonnen werden. — In der letzten Woche sind aus Triaul neuerdings 30 Arbeiter eingetroffen.

— (Vom Landesweinkeller.) Da bei der letzten außerordentlich gut besuchten Weinkost viele der hier ausgestellten Weine ganz ausgegangen sind und auch mehrere Produzenten ihre Weine unterdessen bereits verkauft haben, wird die nächste öffentliche Weinkost erst in etwa vierzehn Tagen stattfinden.

— (Ein Fahrraddieb verhaftet.) In dem Einfuhrghasthause „Zum alten Tischler“ in der Bahnhofgasse versuchte gestern abends ein junger Mann ein neues Styria-Fahrrad im Werte von 200 K zu verkaufen. Sieben wurde ein Wachmann verständigt, der den Verdächtigen zum Amte stellte. Hier gab der Fremde an, er sei Maurer, heiße Franz Erdol und stamme aus Rakolija bei Triest. Auch gestand er, das Fahrrad seinem Dienstgeber in Triest gestohlen zu haben; wie dieser heiße und wo er wohne, wisse er nicht anzugeben.

— (Rothmarder.) Dem Schlossergehilfen Johann Jezobnik wurde diesertage in einem Gasthause in der Bahnhofgasse ein brauner Winterrock entwendet. Da sich die Rothdiebstähle wiederholen, wird auf die Spezialität der Rothmarder besonders aufmerksam gemacht.

— (Selbst gestellt.) Der aus der Polizeiaufsicht entwichene, äußerst gefährliche Dieb Anton Boznik aus Radmannsdorf hat sich heute nachts bei der Polizei als obdach- und mittellos selbst gestellt. Er wird dem Bezirksgerichte in Radmannsdorf eingeliefert werden.

— (Ein neues Hotel in Belde.) Die bekannte Gastwirtschaft des Gemeindevorstehers J. Peternei in Belde ist kürzlich von einem Gastwirts aus Abbazia um den Betrag von 39.000 K käuflich erworben worden. Wie verlautet, beabsichtigt nun Herr Peternei in der Nähe des Beldefer Bahnhofes noch im Laufe des heurigen Jahres ein großes, modernes Hotel zu errichten. Die im Ausbau begriffene zweite Eisenbahnverbindung mit Triest wird sicherlich auch auf die bauliche Entwicklung der Perle Oberkrains einen wohlthätigen Einfluß üben.

— (Schulsperrre.) Wegen in der Familie des Leiters der Knabenvolkschule in Gottschee aufgetretener Diphtheritisfälle mußte der Unterricht an dieser Schule vorläufig bis zum 25. d. M. eingestellt werden.

— (Promotion.) Gestern hat im Festsaal der Universität in Graz die Promotion des Kandid. Med. Benjamin Spavic zum Doktor der gesamten Heilkunde stattgefunden.

— (Wassermangel am Karste.) Wie man uns aus Innerkrain berichtet, macht sich im Karstgebiete infolge der trockenen Witterung Mangel an Trinkwasser fühlbar. Die vorhandenen Brunnen sind zum Teile versiegt und sehnt man daher allgemein den Eintritt von Tauwetter herbei.

— (Drei Totschläge in einem Tage.) Aus Trifail wird uns geschrieben: Anlässlich der am 12. d. M. erfolgten Auszahlung der hiesigen Bergarbeiter ereigneten sich hier drei Totschläge an einem Tage — ein Ereignis, das kaum seinesgleichen finden dürfte. Zunächst kam es zwischen dem Besitzersohne Johann Dornik aus Gabrsko, der eine etwas angeheftete Arbeitergruppe beschimpfte und dem Bergarbeiter Franz Trotes zu einem Handgemenge, wobei Dornik den Trotes mit einem Holzpflöde so wuchtig auf den Kopf traf, daß der Arbeiter bewußtlos zusammenstürzte und einige Minuten später den Geist aufgab. Aber auch Dornik erhielt einen Messerstich in die untere Bauchgegend, welcher Verletzung er am 15. d. erlag. — Am gleichen Tage geriet der Hausierer Franz Belihar aus Netze mit dem Bergmann Josef Praprotnik wegen eines Kranzes Feigen in einen Streit, in dessen Verlaufe Belihar sein Messer zog und dem Praprotnik eine Stichwunde in die Herzgegend versetzte, so daß Praprotnik ebenfalls bald darauf infolge Blutverlustes zusammenstürzte und starb. Belihar, der bereits wegen Totschlages eine vierjährige Kerkerstrafe abgebüßt hatte, wurde noch am nämlichen Tage dem Bezirksgerichte Markt Tüfser eingeliefert.

— (Südslavischer Journalistenkongress.) Aus Agram wird gemeldet: Samstag den 18. d. findet hier die konstituierende Versammlung des Südslavischen Journalisten- und Schriftstellerverbandes statt. Dem Verein ist bereits der Beitritt serbischer und bulgarischer Schriftsteller und Journalisten gesichert.

— (Von einem amerikanischen Polizisten erschossen.) In Castle Gate, Utah in Amerika, grassieren die Blattern und es ist daher den dortigen Bewohnern behördlich verboten, ihre Häuser zu verlassen und mit den Blatternranken in Berührung zu kommen. Der dort lebende Jakob Oman aus Ratschach in Oberkrain dürfte diese behördliche Verordnung nicht gekannt haben und begab sich aus seiner Wohnung auf die Gasse, um seiner Arbeit nachzugehen. Da näherte sich ihm ein Polizist und schoß ihn, ohne ein Wort zu sprechen, nieder. Der Unglückliche hinterläßt in seiner Heimat Weib und Kind.

— (Verloren) wurde eine blaue seidene Schärpe, ferner eine silberne Kette.

— (Gefunden) wurde ein Geldbeutel mit Kleingeld und drei goldenen Ringen. Der Verlustträger wolle sich beim Kassier der Bezirkskrankenkasse in der Herrenstraße melden.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Deutsche Bühne.) Ludwig Zulda, der lebenswürdige und geistvolle Dichter des fast verschollenen „Verlorenen Paradieses“, hat nur einmal ganz ernsthaft der modernen Richtung seinen Tribut gezollt, indem er in seinem Schauspiel „Die Slavinnen“ die Frauenfrage behandelte und uns in Probleme führt, die Stuart Mill und Bebel theoretisch erörtert haben; er zeigte uns die Slavinnen, wie sie die Kette bricht. Zulda gab sodann rasch die Versuche auf, sich mit der Lösung tieferer Probleme zu befassen, und Kritik und Publikum anerkannten sein erfolgreiches Streben, mit der dramatischen Märchendichtung „Talisman“, die Fäden wieder aufzunehmen, die unter den Wirren einer unerfreulichen Übergangsepoche der Kunst aus den Händen gegliedert waren. In dem frisch sprudelnden Borne Zuldascher Poesie zeigte sich der Flügelschlag der reinen poetischen Empfindung, die nicht durch das Schwergewicht der Tendenz gehemmt wird. Nach manchen glücklichen Ausflügen, am glücklichsten, wo sich der Geschmack, die Eleganz und das graziose Talent des Dichters entfalten konnte, wandte er sich wieder einem ernsteren Probleme, dem Losreißen des Einzelnen vom platten Majoritätsgedanken zu. Wie in der „Slavinnen“ bricht in dem Schauspiel „Maskerade“ ein edel denkendes Weib die Kette, die sie an einen unwürdigen Mann fesseln soll; sie läßt lieber das vernichtende Urteil der Welt über sich ergehen, als sich unter das demütigende und entehrende Joch eines unwürdigen Ehebandnisses zu beugen. Gleich dem tapferen Mädchen, das ihr Schicksal so mutig zu tragen weiß, wehrt sich eine tugendhafte, geistvolle Frau gegen die Brutalitäten ihrer verleumdungssüchtigen niederen Umgebung; sie faßt einen großen, freien Entschluß und folgt dem Freunde, der wie sie unter dem bösen Gellatsche unschuldig leidet; zwei freie Menschen finden sich zusammen. Die schöne Idee des Stückes ist allerdings mit vielem Theatralischen unrauscht, und der Dramatiker muß dem Theatraliker oft mehr als billig Platz machen. Daß die

Enttarnung des unwürdigen Verführers durch eine lustspielmäßige Intrige herbeigeführt werden muß, deren Entwicklung ziemlich breit ausfällt, bestärkt nur das Urteil über die eigentliche Begabung des Dichters, der geschickt an die Vergangenheit anzuknüpfen weiß, ohne die Fühlung mit der Gegenwart zu verlieren. Die mitwirkenden Charaktere sind vortrefflich gezeichnet, die Handlung entwickelt sich lebhaft und fesselnd, die Konversation zeugt von der Geschicklichkeit und dem feinen Geschmade des Dichters. Das Stück hat Lebenskraft und übt großen Eindruck; die Szene, wo die Verführte voll Ingrimm dem unwürdigen Verführer ihre Verachtung ins Gesicht schleudert, bildet den Höhepunkt des Stückes und ist von packender, so elementarer dramatischer Wirkung. In der Gestaltung der dankbaren Rollen bewährt sich nicht minder der gewandte Theaterschriftsteller Zulda, denn sie sitzen jedem begabten und verständigen Darsteller wie angegossen, ob sie in sein Fach schlagen oder nicht. Freilich ist die Beschränkung des Künstlers auf das sogenannte „Fach“ ein veralteter und überwundener Standpunkt, und wir erblicken heute kein besonderes Ereignis mehr darin, wenn der Liebhaber und Held eine komische Charakter- oder Väterrolle, der „Vater“ einen Bonvivant u. dgl. m. spielt. Unter den Darstellern stand Fräulein Valerius im Vordergrund. Die junge Künstlerin hat Talent, Verstand und nicht nur Bühnengemüt, sondern auch natürliches Empfinden, das besonders zarte Übergänge bis zum schwärmerischen Herzensparoxysmus abzutönen vermag. Fräulein Valerius spricht mit Wärme und bewegt sich einfach und ungezwungen. Den Leidensweg von der Hingabe des liebenden Mädchens bis zur Erkenntnis des Rechenschaft fordernden Weibes steigerte sie in natürlichem Flusse und fand in der Abrechnungszene ergreifende Töne. Fräulein Valerius wirkt in Rollen, die, wie die Zuldasche, den still gehaltenen Schmerz, also mehr gedämpftes Gefühl als auflodernde Glut verlangen, trefflich. Mit der weiteren Reife wird auch das Organ jene Kraft erlangen, die bis zum vollen Naturlaute eines starken Affektes hinanreicht, während es sich gegenwärtig nur mit der Andeutung begnügt. Das kluge und gefühlvolle Spiel fand warme Anerkennung und lebhaften Beifall. Das freie, schöne Menschentum, das in dem Freiherrn von Wittinghof verkörpert ist, fand an Herrn Drell einen braven Vertreter. Er spielte den durch die Schule des Lebens geläuterten Vater mit ruhiger Männlichkeit und bewies neuerlich seine schauspielerische Intelligenz. Sie und da versiel Herr Drell in einen zu pathetischen Ton, der gekünstelt klang. Herrn R a m m a u f s Begabung und Vielseitigkeit trat in der wirksamen Charakterisierung des alten, geheimen Eindringers und Heuchlers, den er mit einer Art Selbstverflüchtung spielte, zutage. Dem Zynismus, der in der Figur steckt, braucht allerdings nichts hinzugefügt zu werden und weniger wäre auch in diesem Falle mehr gewesen. Fräulein Brunner spielte die tugendhafte, geistvolle Weltkame distinguiert und elegant im Auftreten, lebensvoll in Sprache und Gebärde. Vor dem überhasteten Reden möge sich die Darstellerin hüten, da sie oft unverständlich wird. Herr S a n u s gewann dem charakterlosen Liebhaber recht sympathische Seiten ab, vielleicht sympathischere, als sie der Dichter beabsichtigt. Er sprach frei, warm und natürlich, ohne die Rolle gedehnt zu verzerren, so daß man eigentlich mit dem Dupierten beinahe Mitleid haben konnte. Frau Stein gestaltete die unglückliche Gattin des schuftigen „Geheimen“ mit schlichter Hingabe und bescheidener Resignation, die sich nur stellenweise gegen die unerträgliche Rolle, die sie zu spielen gezwungen ist, aufbäumt. Herr Weismüller gab den Bruder Minister gemüthlich-gewinnend.

— (General Louis Lewis Wallace.) Der Autor des Romanes „Ben Hur“, ist in Croamfordsville (Indiana) gestorben.

Telegramme

k. k. des Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 16. Februar. In fortgesetzter Erstlesung des Budgets weist Abg. Soukup den Vorwurf zurück, daß seine Partei zu wenig national sei. Abg. Tambosi klagt über die Zurücksetzung der Italiener im Trentino und erklärt, der Friede in Südtirol werde nicht früher eintreten, als die autonome Frage geredet gelöst werde. Bezüglich der Universitätsfrage sind alle Italiener einig in der Überzeugung, daß deren Sitz nur in Triest sein könne. Abg. Baumgartner begrüßt freudig die Erklärung des Ministerpräsidenten bezüglich Ungarns. Es werde die Pflicht aller Abgeordneten sein, die Regierung zu unterstützen und er hoffe, es werde gelingen, einen gerechteren und so- liden Ausgleich zu schaffen als den vom Jahre 1867. Redner appelliert an die Deutschen und Tschechen, end-

sich einen dauernden Frieden zum Wohle des Vaterlandes zu schließen. Auch die übrigen Redner sprechen sich gegen die Fortdauer der wirtschaftlichen Zusammengehörigkeit mit Ungarn auf Kosten Österreichs aus. In einer tatsächlichen Berichtigung bemerkt Abgeordneter Ploj gegenüber dem Abgeordneten Rizzi, daß über tausend schulpflichtige Kinder slovenischer Nationalität in Triest derzeit ohne Volksschule seien. Auch in Görz müßten die slovenischen Eltern sich eigene Volksschulen erhalten. Die Slaven im Küstenlande streben keineswegs die Hegemonie an; sie verlangen von der Regierung nur, daß auch für sie die Gesetze in jeder Beziehung Anwendung finden und daß sie gegen unberechtigte Angriffe seitens der Gegner geschützt werden. Die Italiener aber befinden sich in eingestandenem Maße im Besitze der Hegemonie und werden davon nie lassen. (Beifall bei den Südslaven.) Das Budget wird an den Budgetausschuß verwiesen. Das Haus begann hierauf die zweite Lesung der Refundierungsvorlage, deren Annahme der Richterstatte Steinwender empfahl. Nachmittags insultierte Abgeordneter Graf Sternberg den Wiener Vertreter des jugoslawischen Organes „Rodni Listy“ in der Parlamentshalle tödlich, wegen der von ersterem in seinem Blatte geübten scharfen Kritik der gestrigen Rede des Abgeordneten Grafen Sternberg. Am Schlusse der Sitzung brachte der jugoslawische Kramar den Vorfall in einer Anfrage an den Präsidenten zur Sprache und sprach sein tiefstes Bedauern darüber aus, daß ein Abgeordneter sich zu einem derartigen Vorgehen hinreißen ließ, und fragte den Präsidenten, ob er geneigt sei, seinem Bedauern sowie seiner Ansicht über den Vorfall Ausdruck zu geben. Präsident Graf Wetter erklärt, er bedauere natürlich, daß sich ein Abgeordneter hinreißen lasse, einen Pressevertreter tödlich zu insultieren, müsse es aber dem Beleidigten überlassen, auf gerichtlichem Wege Sühne zu verlangen. — Nächste Sitzung morgen.

Ungarn.

Budapest, 16. Februar. Das ungarische Telegraphenkorrespondenzbureau meldet aus Wien: Seine Majestät der Kaiser hat heute um 1 Uhr nachmittags Koloman von Szell in längerer Audienz empfangen, in welcher dieser seine Ansicht über die gegenwärtige Lage entwickelte. Eine Entscheidung wurde nicht getroffen. Koloman von Szell begibt sich morgen nach Ratot und wird Montag in Budapest eintreffen.

Budapest, 16. Februar. Das ungarische Telegraphenkorrespondenzbureau meldet aus Wien: Seine Majestät der Kaiser hat heute um 2 Uhr nachmittags den Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes, Dr. Alexander Weyerle, in einstündiger Audienz empfangen, in welcher dieser seine Ideen über die Modalitäten, welche zu einer Lösung der Krise führen könnten, entwickelte. Dr. Weyerle verläßt um 5 Uhr nachmittags Wien und es dürfte Graf Julius Andrássy in den nächsten Tagen beim Kaiser in Audienz erscheinen.

Budapest, 16. Jänner. Die Unabhängigkeitspartei designierte, nachdem Apponyi abgelehnt hatte, Zúth zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses.

Explosion auf einem Unterseeboote.

Kingstown (Irland), 16. Februar. An Bord des Unterseebootes „A V“ ereigneten sich zwei Explosionen. Durch die erste wurden drei Personen getötet: 1 Unterleutnant, 1 Mechaniker und 1 Oberheizer; zwei Mann werden vermisst. Das Kanonenboot „Gallard“ eilte zur Hilfe herbei und als dessen Mannschaft sich an Bord des Unterseebootes begeben hatte, erfolgte die zweite Explosion; durch diese wurden 19 Personen verwundet, darunter ein Leutnant schwer. Die Explosion ereignete sich bei der Füllung des Gasolinbehälters des Bootes, das sich zu Tauchübungen begeben sollte.

Der russisch-japanische Krieg.

Tschifu, 16. Februar. Der „Bestnik“ schreibt: Der hiesige russische Konsul, dem die Absicht der Japaner bekannt wurde, etwa 2500 in Genesung begriffene Verwundete und Kranke von Port Arthur nach Tschifu transportieren zu lassen, unternahm Schritte, um dieser Absicht entgegenzutreten, weil in Tschifu alles für die Kranken Notwendige fehlt, und wies darauf hin, daß die Kranken vielmehr sofort aus Dalnij auf eigens für diese Zwecke eingerichteten Dampfern nach Rußland gebracht werden müssen.

Kopenhagen 16. Februar. Zwei dänische Torpedoboote erwarten das dritte russische Geschwader bei Gjesfer und werden es durch die dänischen Gewässer begleiten.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Rifo A. J., Handbuch zur Ausübung des Magnetismus, Hypnotismus, der Suggestion, der Biologie und verwandter Fächer, K 2 40. — Liebmann D., Gedanken und Tatsachen, K 3. — Ohmann D., Leitfaden für den Unterricht in der Chemie und der Mineralogie, K 2 16. — Vogel, Dr. D., Mühlenhoff, Dr. R. und Köppler, Dr. P., Leitfaden für den Unterricht in der Botanik, 1., K 2 16. — Vogel, Dr. D., Mühlenhoff, Dr. R. und Köppler, Dr. P., Leitfaden für den Unterricht in der Zoologie, 1. K 1 92; 2 K 1 92. — Körner-Jahrbuch 1905, gbd., K 9 60. — Paria! Jahrbuch der Hilfe 1905, gbd., K 3 60. — Zahn E., Albin Zunderland, gbd., K 4 80. — Bibow H., Einträgliche Geflügelzucht im großen, K 2 40. — Urban H. J., Luft und Wasser, K 2 40. — Krämer, Dr. A., Grundriß der Elektrotechnik, 2., gbd., K 2 40. — Herder Gottfried, Ideen, K 2 40. — Schlegel Friedr., Fragmente, K 2 40. — Cohn H., Was haben die Augenärzte für die Schulhygiene geleistet und was müssen sie noch leisten? K 1 20. — Reif H., Das österr. Bergschadenrecht, K 2 40. — Hoensbroech P. Graf von, Der Syllabus, seine Autorität und Tragweite, K 2 40. — Leffer E., Aus Lucies Leben, Anschauliches und Erfreuliches, K 2 40. — Weddigen, Dr. D., Geschichte der Theater Deutschlands, 2. Aufl., K 1 20. — Besselt H., Das gewerbliche Schulwesen, K 3 60. — Jüptner, Prof. H. v., Beiträge zur Theorie des Generator- (oder Luft-) und des Wassergases, K 2 88. — Heil G. F., Visionen, K 2 40. — Swoboda, Dr. J., Der Asphalt und seine Verwendung, K 3 60.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 13. Februar. Papl, Besitzer, Woch.-Feistritz. — Wischnowsky, Lang, Ingenieure, Budapest. — Knaflitz, f. u. l. Hauptmann, Gr. Kanizsa. — Teraj, Professor; Seidl, Private, Rudolfswert. — Klement, Professor, Brünn. — Lauter, Professorsgattin, Marburg. — Singer, Administrator, Aßling. — Koffig, f. u. l. Hauptmann, f. Frau, Neu-Sandec. — Schwarz, Stöcker, Luzzardo, Salvaalagh, Kiste, Triest. — Kamerneyer, Kfm., Budweis. — Neumann, Pollak, Kiste, Graz. — Gorican, Kfm., Linz. — Baris, Kfm., Hamburg. — Faber, Kfm., Stuttgart. — Schick, Schön, Bach, Weiss, Reiß, Fautl, Heller, Klim, Schreiner, Peres f. Frau, Müller, Wengraf, Hänsler, Friedländer, Bloch, Tramer, Brantberger, Kiste, Wien.

Am 14. Februar. Fleitrich, Fabrikant, Pies. — Skutl, Forstverwalter, Blumberg. — v. Huber, f. l. Forstmeister, Einöb. — Terisso, Privat; Popper, Wärscher, Kiste, Triest. — Bräsel, Wachmeisterstgattin, Töplitz. — Ellinger, Talsack, Kiste, Budapest. — Merlet, Wechsler, Kiste, Graz. — Engelsberger, Kfm., Gursfeld. — Schamel, Kfm., Brünn. — Faubl, Kfm., Arnoldstein. — Neustädter, Kfm., München. — Wagnere, Kfm., Neuchatel. — Goshawf, Sware, Direktoren; Stein, f. l. Finanzbeamter; Turnovsky, Hartstein, Lazar, Enembel, Eder, Förster, Kofl, Neumann, Wassermann, Tilsch, Polacek, Fraudrach, Pollak, Glavaček, Schick, Brunner Kiste, Wien.

Verstorbene.

Am 14. Februar. Martin Bogacur, Ehrenomherr, 80 J., Schießgasse 6, Vitium cordis, Oedema pulm.
Am 15. Februar. Anna Brunl, Unterbeamtenstochter, 9 1/2 Mon., Reßelstraße 25, chron. Darmkatarrh. — Anna Felician, Arbeiterin, 30 J., Floriansgasse 13, Tuberkulose.
Am 16. Februar. Aloisia Draga, Schlossergehilfensstochter, 2 1/4 J., Schießgasse 15, Meningitis tubercul. basilaris.

Im Zivilspitale:

Am 13. Februar. Agnes Krasovic, Jagdaufsichtersgattin, 41 J., Tubercul. pulm. chron.
Am 14. Februar. Johann Cerne, Maurer, 68 J., Emphysema pulm. — Franz Bucan, Knecht, 49 J., Paralysis progress. — Albina Balotar, Arbeiterin, 17 J., Tubercul. pulm.
Am 15. Februar. Jakob Kofalj, Sesselmachergehilfe, 28 J., Tubercul. pulm.

Landestheater in Laibach.

81. Vorstellung. Ungerader Tag.
Heute Freitag den 17. Februar
Benefiz des Opern- und Operettenkapellmeisters Fritz Redl
Zum erstenmal:

Aida

Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi.
Anfang um halb 8 Uhr. Ende um 10 Uhr.

83. Vorstellung. Ungerader Tag.
Sonntag den 19. Februar
Zum zweitenmal:

Ein nasses Abenteuer

Posse mit Gesang in vier Aufzügen von L. Keun und E. Lindau.
Musik von Franz Roth.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
16.	2 U. N.	746.1	1.7	MD. schwach	teilw. heiter	
	9 U. M.	746.1	-0.8		halb bewölkt	
17.	7 U. F.	744.2	-6.8		Nebel	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -1.3°, Normale: -0.1°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Frühjahrs- u. Sommer-Neuheiten: Bedruckte Habutal, Radium, Taffetas caméléon, Rayé, Ombré, Ecossais, Broderie anglaise, Mousseline 120 cm breit, von K 1 15 an per Meter für Kleider und Blusen in schwarz, weiß, einfarbig und bunt.

Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe direkt an Private zoll- und portofrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern O 17

(Schweiz) (418) 10-1
Seidenstoff-Export — Königl. Hofliefer.

NESTLÉ'S KINDERMEHL

Vollständigstes Nahrungsmittel für Säuglinge.

ZU VERSUCHSZWECKE HALBE DOSEN A 1 KRONE. Den P.T. Hebammen stehen Probep Dosen u. Broschüren gratis zur Verfügung im Central-Depôt F. BERLYAK, WIEN, I. Weiburggasse 27.

(597) 4-1

Kasino-Verein.

Im weiteren Verlaufe des Faschings finden im Kasino-Verein noch folgende Unterhaltungen statt:

am 18. Februar: Heckenrosenball (neu). Der Saal wird ganz rosa mit Heckenrosen geschmückt und ist es erwünscht, daß auch die Damen rosa erscheinen;

am 4. März (Faschingsamstag): Maskenball unter dem Titel: Ein Maskenfest an d. österreichischen Riviera. Zu letzterem Feste erscheint man entweder in Maske, in irgend einer Tracht oder im Ballanzug, und ist die Bildung von Gruppen erwünscht.

Außerdem an jedem freien Dienstage Tanzübung im Balkonsaale.

(399) 4-3

Die Direktion.

Eltern!

Wer heranreifende Kinder hat, betrachte es als seine Pflicht, das von maßgebender Seite glänzend empfohlene Werk Dr. Sieberts zu lesen:

Ein Buch für Eltern.

I. Den Müttern heranreifender Töchter, K 1 80, geb. K 3 —; II. Den Vätern heranreifender Söhne, K 1 80, geb. K 3; I und II in einem Band, broschiert, K 3 60, geb. K 6. — III. Wie sag' ich's meinem Kinde? Gespräche über Entstehung etc. in drei Abteilungen, K 3 60, geb. K 6 —. Zu beziehen von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Buchhandlung in Laibach. (544) 3-3



Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die erschütternde Nachricht von dem Ableben unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, beziehungsweise Vaters, des Herrn (642)

August Kette

f. l. Gerichtsadjunkten

welcher heute um 7/5 Uhr nachmittags, nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, in seinem 60. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des teuren Verstorbenen wird Freitag den 17. d. M. um 4 Uhr nachmittags auf dem hiesigen Friedhof zur letzten Ruhe beigesetzt.

Die heilige Seelenmesse wird Montag den 20. d. M. um 8 Uhr früh in der Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Reisniz am 15. Februar 1905.

August Kette geb. Pinner, Gattin. — Heinrich Kette, f. l. Steueramtsadjunkt; Ludwig Kette, Franz Kette, f. u. l. Leutnants; Mathilde Kette, Kinder.

Kurse an der Wiener Börse vom 16. Februar 1905.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatsschuld.		Geld	Ware	Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior. Obligationen.		Geld	Ware	Pfandbriefe etc.		Geld	Ware	Aktien.		Geld	Ware	Länderbank, Defl., 200 fl.		Geld	Ware
Einheitsl. Rente in Noten Mai-September p. R. 4 1/2 %		100-25	100-45	Eisenbahnprior. 600 u. 8000 R. 4 1/2 ab 10 1/2 %		116-30	117-30	Böhm. allg. öst. in 50 J. verl. 4 1/2 %		99-55	100-50	Transportunternehmungen.		2300-	2310-	Industrie-Unternehmungen.		459-65	460-65
in Silber, Jan.-Juli p. R. 4 1/2 %		100-20	100-40	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 R. 4 1/2		118-70	119-70	R.-östr. Landes-Dep. Anst. 4 1/2 %		100-	101-	Bau- u. Vertriebs-Ges. für Südt. Strassen in Wien lit. A		-	-	Eggenberger Eisen- u. Stahl-Fab. in Wien 100 fl.		1638-	1642-
in Silber, Aug. p. R. 4 1/2 %		100-85	101-05	Franz. Josef. B., Em. 1884 (div. St.) Silber, 4 1/2 %		100-30	101-30	Defl.-ung. Bank 40 1/2 % verl. 4 1/2 %		100-60	101-60	Böhm. Nordbahn 150 fl.		341-	345-	Unionbank 200 fl.		556-	557-
1854er Staatsloose 250 fl. 3 1/2 %		157-40	158-40	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silber, 4 1/2 %		99-90	100-90	Spartaf. 1. öst., 60 J., verl. 4 1/2 %		101-	101-80	Böhm. Nordbahn 150 fl.		2890-	2900-	Berechthab. Allg. 140 fl.		362-	364-
1860er " 500 fl. 4 1/2 %		187-	189-	Borarlberger Bahn, Em. 1884 (div. St.) Silber, 4 1/2 %		99-90	100-90	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		101-10	102-	Ausf.-Tepl. Eisenb. 500 fl.		2300-	2310-	Bau- u. Vertriebs-Ges. für Südt. Strassen in Wien lit. B		-	-
1864er " 100 fl. 4 1/2 %		276-	281-	Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.		-	-	Ferdinands-Nordbahn Em. 1888		108-15	109-15	Böhm. Nordbahn 150 fl.		341-	345-	Eggenberger Eisen- u. Stahl-Fab. in Wien 100 fl.		1638-	1642-
bto. " 50 fl. 4 1/2 %		276-	281-	4 1/2 ung. Goldrente per Kasse		118-85	119-05	Deflerr. Nordwestbahn		428-	432-	Böhm. Nordbahn 150 fl.		2890-	2900-	Unionbank 200 fl.		556-	557-
Dom.-Anleihen, à 120 fl. 5 1/2 %		294-25	296-25	4 1/2 bto. Rente in Kronenwähr., per Kasse		98-20	98-40	Südbahn à 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		318-10	320-10	Böhm. Nordbahn 150 fl.		341-	345-	Berechthab. Allg. 140 fl.		362-	364-
Staatschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.		-	-	4 1/2 bto. Rente in Kronenwähr., per Ultimo		98-20	98-40	bto. à 5 1/2 %		125-45	126-45	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Industrie-Unternehmungen.		459-65	460-65
Deflerr. Goldrente, Rfr., 100 fl., per Kasse		119-85	120-05	ung. St.-Eis.-Anl. Gold 100 fl. bto. Silber 100 fl.		98-20	98-40	ung.-galiz. Bahn		110-80	111-80	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Eggenberger Eisen- u. Stahl-Fab. in Wien 100 fl.		1638-	1642-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. Staats-Öblig. (ung. Östb. v. J. 1876)		98-20	98-40	4 1/2 Unterkrainer Bahnen		-	-	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Unionbank 200 fl.		556-	557-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. Schantregal-Abf. Öblig. bto. Präm.-A. à 100 fl. = 200 K		98-20	98-40	Diverse Lose (per Stück).		-	-	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Berechthab. Allg. 140 fl.		362-	364-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	Berginsinliche Lose.		-	-	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Industrie-Unternehmungen.		459-65	460-65
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	3 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1880		307-	317-	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Eggenberger Eisen- u. Stahl-Fab. in Wien 100 fl.		1638-	1642-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	3 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1889		301-	310-10	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Unionbank 200 fl.		556-	557-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1880		307-	317-	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Berechthab. Allg. 140 fl.		362-	364-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1889		301-	310-10	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Industrie-Unternehmungen.		459-65	460-65
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1880		307-	317-	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Eggenberger Eisen- u. Stahl-Fab. in Wien 100 fl.		1638-	1642-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1889		301-	310-10	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Unionbank 200 fl.		556-	557-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1880		307-	317-	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Berechthab. Allg. 140 fl.		362-	364-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1889		301-	310-10	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Industrie-Unternehmungen.		459-65	460-65
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1880		307-	317-	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Eggenberger Eisen- u. Stahl-Fab. in Wien 100 fl.		1638-	1642-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1889		301-	310-10	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Unionbank 200 fl.		556-	557-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1880		307-	317-	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Berechthab. Allg. 140 fl.		362-	364-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1889		301-	310-10	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Industrie-Unternehmungen.		459-65	460-65
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1880		307-	317-	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Eggenberger Eisen- u. Stahl-Fab. in Wien 100 fl.		1638-	1642-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1889		301-	310-10	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Unionbank 200 fl.		556-	557-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1880		307-	317-	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Berechthab. Allg. 140 fl.		362-	364-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1889		301-	310-10	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Industrie-Unternehmungen.		459-65	460-65
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1880		307-	317-	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Eggenberger Eisen- u. Stahl-Fab. in Wien 100 fl.		1638-	1642-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1889		301-	310-10	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Unionbank 200 fl.		556-	557-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1880		307-	317-	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Berechthab. Allg. 140 fl.		362-	364-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1889		301-	310-10	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Industrie-Unternehmungen.		459-65	460-65
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1880		307-	317-	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Eggenberger Eisen- u. Stahl-Fab. in Wien 100 fl.		1638-	1642-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1889		301-	310-10	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Unionbank 200 fl.		556-	557-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1880		307-	317-	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Berechthab. Allg. 140 fl.		362-	364-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1889		301-	310-10	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Industrie-Unternehmungen.		459-65	460-65
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1880		307-	317-	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Eggenberger Eisen- u. Stahl-Fab. in Wien 100 fl.		1638-	1642-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1889		301-	310-10	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Unionbank 200 fl.		556-	557-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1880		307-	317-	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Berechthab. Allg. 140 fl.		362-	364-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1889		301-	310-10	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Industrie-Unternehmungen.		459-65	460-65
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1880		307-	317-	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Eggenberger Eisen- u. Stahl-Fab. in Wien 100 fl.		1638-	1642-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1889		301-	310-10	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Unionbank 200 fl.		556-	557-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1880		307-	317-	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Berechthab. Allg. 140 fl.		362-	364-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1889		301-	310-10	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Industrie-Unternehmungen.		459-65	460-65
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1880		307-	317-	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Eggenberger Eisen- u. Stahl-Fab. in Wien 100 fl.		1638-	1642-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1889		301-	310-10	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Unionbank 200 fl.		556-	557-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1880		307-	317-	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Berechthab. Allg. 140 fl.		362-	364-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1889		301-	310-10	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Industrie-Unternehmungen.		459-65	460-65
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1880		307-	317-	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Eggenberger Eisen- u. Stahl-Fab. in Wien 100 fl.		1638-	1642-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1889		301-	310-10	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Unionbank 200 fl.		556-	557-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1880		307-	317-	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Berechthab. Allg. 140 fl.		362-	364-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1889		301-	310-10	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Industrie-Unternehmungen.		459-65	460-65
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1880		307-	317-	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Eggenberger Eisen- u. Stahl-Fab. in Wien 100 fl.		1638-	1642-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1889		301-	310-10	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Unionbank 200 fl.		556-	557-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1880		307-	317-	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Berechthab. Allg. 140 fl.		362-	364-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1889		301-	310-10	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Industrie-Unternehmungen.		459-65	460-65
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	100-45	bto. bto. à 50 fl. = 100 K		98-20	98-40	4 1/2 Bodentredit-Lose Em. 1880		307-	317-	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.		910-	916-	Eggenberger Eisen- u. Stahl-Fab. in Wien 100 fl.		1638-	1642-
4 1/2 % ung. Goldrente per Kasse		100-25	1																